

© **Neue Luzerner Zeitung**; 28.04.2006; Seite 25

Zuger Zeitung Aufschlag

Er soll im weltweiten Netz unsterblich sein

Es sei ihm schon ein Anliegen, dass er sich nun mit diesem Projekt nicht zu fest profiliere. Schliesslich gehe es in erster Linie um das Kunstprojekt von Etoy. Und erst dann um ihn als Person. «Sonst heisst es dann, der Keiser will sich im Alter noch einmal in Szene setzen.»

Sepp Keiser, 83, sitzt in seiner Wohnung in Zug am Fischmärt und erzählt, weshalb er sich als Versuchskaninchen sozusagen für das Projekt «Mission Eternity» begeistern liess. Es sei vor allem die Kombination von Technik und Kunst, die ihn fasziniere. «Und weniger die Tatsache, dass ich virtuell weiterleben werde.» Dennoch, so gesteht er, sei es schon auch etwas schmeichelhaft, für ein solches Projekt auserwählt zu werden. «Und schliesslich bin ich es ja gewohnt, in der Öffentlichkeit zu stehen.»

Der fleissige Leserbriefschreiber Sepp Keiser ist mehr als nur stadtbekannt. Er besuchte die Schauspielschule, spielte für das Cabaret Fédéral unter dem Namen «Sepp Zuger», arbeitete fürs Fernsehen und verkaufte Kopiergeräte und Mikrofilme, als diese noch unbekannt waren. «In meinem Leben gab es immer wieder Momente, in denen ich eine Pionierrolle einnahm, wenn auch ungewollt.» So war er der Erste, der einen TV-Spot für das Schweizer Fernsehen drehte. Und nun soll Sepp Keiser der Erste sein, der virtuell ewig weiterleben wird.

Tod ist für ihn kein Tabu

Über den Tod und die Zeit danach zu sprechen, das bereitet Sepp Keiser keine Mühe. «Wissen Sie, in meinem Alter spricht man öfter über den Tod», sagt er. So war die Situation für ihn auch nicht befremdend, als damals, vor gut einem Jahr, ein Team von Etoy bei ihm vorbeikam und ihm die Absicht vorstellte, ihn virtuell verewigen zu wollen. «Obwohl ich mir am Anfang nichts darunter vorstellen konnte», sagt Keiser. Er stand dem Projekt denn auch sehr skeptisch gegenüber. Aber als er erfuhr, dass Michel Zai, einer der Etoy-Agenten, der Sohn des Zuger Architekten Rudolf Zai und der Enkel des ehemaligen Zuger Kantonsschulprofessors Zai ist, da habe er an der Seriosität des Projekts nicht mehr gezweifelt.

Bedenkzeit, ob er mitmachen soll oder nicht, brauchte er keine. Denn aus dem ersten Treffen mit den Etoy-Agenten wurde gleich eine mehrstündige Sitzung. «Bis in den Abend hinein sassen wir zusammen, und ich erzählte von meinem Leben. Und schon war ich mitten im Projekt.»

Grenzen nicht überschritten

Aber ja, er habe jetzt, im Nachhinein betrachtet, nicht damit gerechnet, dass das alles so aufwändig sei. Drei lange Sitzungen fanden bei ihm zu Hause statt. Und einmal reiste Keiser für Videoaufnahmen nach Zürich. Dabei wurden viele persönliche, auch intime Daten des 83-Jährigen aufgenommen um ihn virtuell unsterblich zu machen. Fotografien, Videomaterial, AHV-Nummer, Pass, Personalien, Alter der Kinder und Grosskinder, Hochzeitsdatum, Hobbys. Auch wurde er von allen Seiten fotografiert. 36-mal, alle 10 Grad. Er hält einen Moment inne und sagt dann: «Ich habe mich schon ziemlich entblösst.» Aber peinlich oder unangenehm sei die Situation nie geworden. «Wenn ich etwas nicht sagen wollte, dann schwieg ich», sagt er.

Dass er das Endprodukt nie sehen wird, stört ihn nicht. «Ich wusste ja von Anfang an, dass es erst nach meinem Tod richtig losgehen wird.» Er sagt aber: «Ich frage mich manchmal schon,

wer sich in vielen Jahren für meine Daten noch interessieren wird.» Mindestens wohl seine Grosskinder in den USA. Oder später dann deren Nachkommen, die wissen wollen, was ihr Urgrossvater aus der Schweiz alles geleistet hat. Sie können dann die Daten per Handy oder Mausclick herunterladen. Oder die Animation im Frachtcontainer irgendwo auf der Welt ansehen.

ew

www.swissdox.ch · E-Mail: contact@swissdox.ch